

Götter, Gräber und Geschichten

Vorhang auf zu großem Theater. An der Ägäisküste reisten Michaela & Udo Staleker (Text & Fotos) auf hellenistisch-römischen Spuren. Eine spannende Zeitreise zwischen berühmten Heiligtümern und Schauplätzen der Antike – mitten im und jenseits des Massentourismus.

Erhabenes Euromos – bei Milas: Der römische Zeustempel zählt mit seinen korinthischen Säulen zu den best-erhaltenen antiken Bauwerken der Türkei.





Steinige Ackerflächen, endlose
Olivenhaine. Kurz hinter der
Küste steht das Leben still



*Enduro-Land zwischen Akbuk, Kızılağaç und Ovakışlacık. Vom Geldregen an der Küste kommt in den Bergdörfern nichts an (oben).
Bewachtes Bodrum. Zu Füßen der Johanniterburg dümpeln im Hafen »Gülets« und laden zur »Blauen Reise«. Wehe, wenn die Götter zürnen! Hoch über dem Schwemmland des mächtigen Menderes protzt die einstige Hafenstadt Priene (bei Güllübahçe) mit alten Ruinen. Fladen auf offenem Feuer: Mit leckerem Essen locken Händler, Backhäuser und Werkstätten im Bergdorf Ağaçlı oberhalb von Kuşadası (unten von links nach rechts).*



Über zehn Jahre dauert der Krieg nun schon und noch ist kein Ende abzusehen. So mancher Kämpfer auf Seiten des Trojanerkönigs Priamos und viele Kriegshelden im Heer des griechischen Königs Agamemnon haben ihr Leben im Staub vor den Toren des belagerten Troja ausgehaucht – und dennoch konnte bisher weder die eine noch die andere Seite einen entscheidenden Sieg erringen. Selbst nachdem der ruhmreiche griechische Held Achilles seinen größten Widersacher Hektor, den Königssohn Trojas, besiegt und öffentlich geschändet hatte, war es nicht gelungen, die tapferen Verteidiger Trojas von den hohen Mauern der Stadt zu vertreiben. Nun liegt Achill

selbst in einem Grab auf dem Schlachtfeld, tödlich getroffen in jene Ferse, die unverwundbaren Männern bis in unsere Tage hinein Kopfzerbrechen bereitet. Odysseus ist es schließlich, der mit einer seiner Listen die Griechen zum Sieg führen wird: Plötzlich brechen die Belagerer ihre Zelte im Feldlager ab und räumen den Kriegshafen vor Troja. Zurück bleibt nur ein riesiges hölzernes Pferd vor den Toren der Stadt. Was soll das bedeuten?

Die Trojaner triumphieren, hören nicht auf die Warnungen der Seherin Cassandra, sondern deuten das Pferd als Geschenk der Griechen und Eingeständnis ihrer Niederlage. Sie ziehen es auf Rollen im Triumph in die Stadt und feiern bis in die Nacht hinein das Ende der

Belagerung mit einem mächtigen Gelage. Gegen Mitternacht versinkt Troja in einen weinseligen Schlaf, nicht wissend, dass der Feind schon längst in der Stadt weilt. Zehn, zwanzig, dreißig der besten griechischen Krieger klettern aus dem Bauch des hölzernen Pferdes. Lautlos öffnen sie die Tore der Stadt, lassen die Gefährten des inzwischen wieder gelandeten Heeres ein und greifen zu den Waffen. Es ist ein fürchterliches Gemetzel, das nun unter den wein- und schlaftrunkenen Trojanern beginnt. Die Häuser, Paläste und Tempel der einstmaligen so mächtigen und stolzen Stadt lodern in einem Flammenmeer. Erst im Morgengrauen bricht die Flammensäule über der Stadt zusammen. Troja hat aufgehört zu existieren ...

Mächtiges Milet: Bühne frei im antiken Theater, das einst über dem Hafen thronte (o.). »Meisterhafte Küche« verspricht das Restaurant-Schild bei Kuşadası (o. r.). Erstaunliches Ephesos: Hinter der Fassade der Celsusbibliothek lagerte einst das Wissen der antiken Welt. Blaue Buchten: Vor Kuşadası liegen Holzboote vor Anker. Troja für Touris: Der listenreiche Odysseus hätte sicher gelacht (u. v. l. n. r.).

»Und die saßen alle in dem Ding da?« Michaelas Gesichtsausdruck beim Anblick des neuzeitlichen Trojanischen Pferdes ist eine Mischung aus Staunen und Zweifel. »Nein, Schatz, das ist ein Nachbau!« Jetzt wird's gefährlich: Die Augen meiner Frau verformen sich zu schmalen Sehschlitzen. Aus den kleinen Fenstern im Bauch des Holzpferdes kurz hinter dem Eingang winken derweil fröhliche Kinder und der »Baba« macht unten Klick-Klick. Zugehen – das Ganze erinnert atmosphärisch eher an Disneyworld als an eine historisch ernst zu



nehmende Ausgrabungsstätte, auch wenn Hinweise auf das UNESCO-Weltkulturerbe dies suggerieren.

Anschaulichkeit ist nicht die Stärke Trojas: weites Schwemmland, wo eigentlich das Meer rauschen sollte. Und wer sich aus den freigelegten Mauerresten von ehemals neun trojanischen Siedlungen ein einigermaßen stimmiges Bild zusammensetzen kann, ist entweder Archäologe oder hat Homers »Ilias« so gut studiert, dass er die Realität nicht mehr benötigt. Heinrich Schliemann will hier in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den »Schatz des Priamos« gefunden haben und dafür sind ihm die Türken unserer Tage äußerst

ten und Strände der Ägäis, die zerklüfteten Buchten und Halbinseln der Region Karien, die hellenistisch-römischen Siedlungen im Schwemmland des Menderes und touristische Hochburgen wie Kuşadası, Bodrum, Marmaris, Fethiye und Kaş, sodass uns sicher nicht langweilig werden wird. Der Tripmaster der KTM zeigt bereits über 2300 Kilometer, als wir bei İpsala die griechisch-türkische Grenze passieren, und wir sind froh, den heftigen Gewittern auf dem Balkan und in Nordgriechenland zu entkommen. Irgendetwas läuft schief in diesem Jahr – mit dem Wetter, mit den Göttern, und selbst die sonnenverwöhnten Griechen in Kavala schauen fassungslos

Zugegeben – das Ganze erinnert atmosphärisch eher an Disneyworld als an eine historisch ernst zu nehmende Ausgrabungsstätte

dankbar. Der Mythos lebt, die Einnahmen sprudeln und Tausende enttäuschter Besucher werden das auch künftig nicht verhindern. Nach einer knappen Stunde haben wir genug und drücken wieder auf den Anlasserknopf der Enduros. Die Helden von einst sind fort und die schöne Helena betrachtet man lieber in ihrer türkischen Ausgabe »live« an einem der Strände der Halbinsel Troas oder bei einem Zwischenstopp in den Gassen von Ayvalık, wenn man den Golf von Edremit umrundet und wieder Lust am Leben aufgetankt hat.

Wir sind auf dem Weg nach Lykien, jener sagenumwobenen Region tief im Süden der Türkei, wo zwischen dem 6. und 3. Jahrhundert v. Chr. ein Kulturvolk lebte, das durch eine eigene Sprache und seine geradezu abgehobenen Bestattungsrituale den Historikern unserer Tage immer noch Rätsel aufgibt. Unterwegs locken die Küs-

auf die knöcheltiefen Pfützen, mit denen ihnen ein heftig tobender Poseidon am späten Abend den Heimweg versperrt.

Erst am Golf von Edremit kehrt Ruhe ein und die Gashand diktiert wieder eine landestypisch gelassene Gangart. Assos residiert und ist stolz auf seine Ruinen mit der krönenden Akropolis. Zwischen Küçukkuyu, Ören und Ayvalık lockt ein silbernes glänzendes Meer, und an den Stränden verführen bunte Badestege mit Sonnenschirmen und Lass-dich-fallen-Sofas zu mehr als einer unnötigen Fahrpause. Wenn es aber zudem noch so lecker nach Lahmacun, Köfte und gebratenem Tavuk (Huhn) duftet, dass unter dem Crosshelm die Schnappatmung einsetzt, dann pfeifen wir halt auf einen anständigen Reiseschnitt und kommen heute nicht mehr bis Kuşadası. Die Einzylinder-GS meiner Frau ankert bereits dermaßen endgültig, dass



ich mir jeden routenplanerischen Einwand abschminke und zur Beruhigung aufs Meer hinausschaue. Schön ist es hier – und so ruhig. Aber was erwarten wir? Im August haben selbst die Türken keine Lust zu arbeiten, also packt halb Istanbul seinen Renault Sedan oder Grandtour und fährt an die Mittelmeerküste, um den Kollegen und Freunden aus İzmir ein bisschen Gesellschaft zu leisten. Man ist also nicht allein und nach den letztjährigen Reisen quer durchs Hinterland zum Vansee und zum Ararat im tiefen Ostanatolien bedarf es doch einiger Tage und neuer Knoten am Geduldsfaden, um mit der Kati nicht ständig an den Ampelstaus vorbeizuballern. »Benimm dich endlich wie im Urlaub und komm runter!«

Stunden später. Mit ein wenig Überwindung geben wir dem verwirrten König Attalos hoch droben auf der Akropolis von Pergamon einen Korb und gewinnen Zeit. İzmir ist noch weit, und obwohl Präsident Erdoğan inzwischen in Küstennähe alles mehrspurig geteert hat, was touristischen Zulauf verspricht, so sind es bis in die Bucht von Sığacık doch noch stramme 250 Kilometer, und die wollen am Nachmittag abgeritten werden. Okay, ich halte die Klappe. Die Fahrt durch İzmir hilft mir ein wenig dabei, denn hier ist eher fassungloses Staunen angebracht angesichts eines hemmungslosen Baubooms, der sich von Hügel zu Hügel frisst und jede freie Fläche mehrgeschossig zubetoniert. Ich sage nie wieder etwas gegen bundesdeutsche Bauvorschriften. Wer das Wort Landflucht noch nicht richtig ver-

standen hat, sollte seiner Vorstellungskraft in Istanbul, Ankara oder eben İzmir auf die Sprünge helfen. Auf İzmirs Ortsschild steht »1.800.000 Nüfus«. Die Zahl ist orientalistisch zu verstehen, denn real gibt es mindestens doppelt so viele Einwohner. Ihr Söhne Allahs, so etwas kann doch keine Lebensqualität versprechen ...

Die Nacht fällt bereits vom Himmel, als uns die Straßen der Millionenstadt endlich wieder freigeben. Mehrspurig donnert der Feierabendverkehr auf die Çeşme-Halbinsel hinaus, spuckt uns auf die Landstraße nach Seferihisar und ein paar Minuten später tauchen die ersten Häuser von Sığacık

Wer das Wort Landflucht noch nicht richtig verstanden hat, sollte seiner Vorstellungskraft in İzmir ein wenig auf die Sprünge helfen

im Scheinwerferkegel auf. Wir finden mit dem »Three Marine« das einfachste Hotel am Mittelmeer, fühlen uns trotzdem wohl und dürfen noch kurz vor Mitternacht in einem der vielen »Balık«-Restaurants (Fisch) am Park in die Kochtöpfe schauen. Nur probieren, von allem, was in der Bucht draußen schwimmt, und den Naturschützern zum Trost sei hinzugefügt: Den Fisch in Sığacık gibt es jeden Morgen frisch im Auktionshaus am Hafen. Das Gefeilsche dort und der Kampf der Küchenchefs um den besten Fang sind eine Show für sich – und wir genießen sie am nächsten Morgen in vollen Zügen. Viel zu lange, versteht

sich. Aber dieses Reiseproblem kennen wir ja bereits.

»Our rooms don't need any air conditioning!« Die Stimme des jungen Mannes in der Anmeldung der Motelanlage »Dereli« nahe bei Pamucak klingt fast ein wenig empört. Über fünfzig einstöckige Apartments, jedes mit einem kleinen Balkon mit Blick aufs Meer, windgekühlt und sanft eingebettet in den feinen Sand eines geradezu idyllischen Palmenstrandes. Dazu ein gemütliches Restaurant, dessen Koch der türkischen Küche treu geblieben ist. Da bremsen die Motorräder von ganz alleine. Ein herrlicher Ort zum Durchatmen. Die

»All-Inclusives« sind weit weg im lauten Kuşadası und bis nach Ephesos sind es nur ein paar Drehungen am Gasgriff. Michaela hat dort ein Nachmittagsdate mit den Göttinnen Artemis und Kybele, im Götterhimmel Ressortleiterinnen für die Jagd und die Fruchtbarkeit. Beiden wurde in Ephesos ein Heiligtum gesetzt und nun habe ich ein wenig die Befürchtung, dass die Frauenkonferenz dort für meinen Biker-Alltag ernsthafte Konsequenzen haben könnte.

Ephesos-Besucher tun gut daran, für ihren Besuch die späten Nachmittagsstunden zu wählen, wenn der Parkplatz vor den Drehkreuzen sich bereits leert und

Türkische Ägäis

Die geografische Region »Türkische Ägäis« umfasst knapp 80.000 km² (zum Vergleich: Bayern hat eine Fläche von 70.000 km²) und damit etwa zehn Prozent des türkischen Territoriums. Die »Ege Bölgesi« grenzt im Norden an die Marmararegion und teilt ihre Südgrenze mit der sogenannten Mittelmeerregion. Wer einmal über 90 Grad Temperaturunterschied in einem Kalenderjahr erfahren möchte, der mache sich im Winter auf ein Absinken des Thermometers im gebirgigen Hinterland auf bis zu -45 Grad gefasst und schwitze in den heißen Sommermonaten bei bis zu 48 Grad in der feuchten Schwemmebene des »Balat Ovası« oder in der verzweigten Buchtenwelt der Bozburun-Halbinsel südlich von Marmaris. Vor allem die Küstenabschnitte der Ägäisregion sind touristisch fast völlig erschlossen und leider auch verbaut. Pauschalurlauber und Flugtouristen der einschlägig bekannten »All-inclusive«-Anbieter ballen und türmen sich am liebsten tausendfach am Golf von İzmir, um Kuşadası, in Bodrum, in den Traumbuchten von Marmaris sowie in der Meerschildkröten-Heimat Dalyan, wo die Türkei allmählich in britisches Mandatsgebiet überzugehen scheint.

»Müllers Reisebusse« auf dem Rückweg zum Fünf-Sterne-Bunker sind. Fünfzehn- bis zwanzigtausend Tagesbesucher können es in Stoßzeiten werden – und diese Bezeichnung ist dann durchaus wörtlich zu nehmen. Wer aber spät genug kommt und ausharrt, erlebt eine Stunde vor Kassenschluss die Götterdämmerung. Ephesos erwacht, zeigt seine Schätze, präsentiert sich als Weltstadt der Antike. Die blockig gepflasterte Arkadiane entlangschlendern, die einst zum Hafen führte, fünfhundert Meter lang, ein golden glänzender Steg im Gegenlicht der weichen Abendsonne. Auf den Stufen des großen Theaters Platz nehmen, auf die Bühne hinabblicken und mit 24.000 Zuschauern den Akteuren der Aufführungen und Kampfspiele zuzubeln. Die kunstvollen Säulen, Tore und Mauerreste an der Marmorstraße bewundern und vor der zweistöckigen, prachtvoll gestalteten Fassade der Celsus-Bibliothek den Atem anhalten. Gut 12.000 Papyrusrollen mit dem Wissen der alten Welt wurden hier gelagert und bewacht von vier prächtig in Stein gemeißelten Statuen, die unsere vornehmsten Tugenden verkörpern: Sophia die Weisheit, Arete den Charakter, Ennoia die Urteilskraft und Episteme den Sachverstand. Die Parlamente der Nationen müssten eigentlich jährlich eine Fortbildungsveranstaltung in Ephesos belegen. Wir betrachten das gelungene Ensemble

Herzlicher Empfang am Grenzübergang İpsala.

Mach mal Pause! Erdfarbene, gemauerte Wasserspeicher im Bergland des İbir-Dağı.

Großreinemachen in Ağacli bei Kuşadası. In den Bergdörfern im Hinterland der Mittelmeerküste freut man sich über jeden Gast.

Tankfüllung für die Seele: Kurz vor Akyaka liegt das »İskelem Otel« (von links oben nach rechts unten).

mit der unteren Agora (Versammlungs- und Marktplatz), genießen den spannenden Blick von der einst arkadenumsäumten Kuretenstraße zurück auf die Bibliothek, amüsieren uns über den riesigen Besucherandrang vor dem ehemaligen Bordell von Ephesos und bedauern die momentane Unzugänglichkeit der Hanghäuser mit ihren berühmten Fresken und Mosaiken. Hadrianstempel, Scholastika-Thermen, Trajanbrunnen und Heraklidentor – dicht an dicht säumen Ephesos' Schönheiten die steil zur oberen Agora hinaufsteigende Prachtstraße.



Pünktlich mit dem Sonnenuntergang sind wir zurück am Eingang. Keiner mehr da! Also auf irgendeinem Säulenstumpf sitzen, die Stille genießen, Geschichte atmen. Zehn Minuten Zeitreise, dann tickt die Uhr wieder laut und die Wärter mahnen zum Aufbruch.

Feuchtwarm und heiß ist es im Balat Ovası – dem fruchtbaren Schwemmland des träge mäandernden Büyük Menderes. Hier lagen in der Antike strategisch wichtige Häfen der Griechen und Römer. Kilometerweit rollen die Enduro-Reifen durch Baumwoll- und Gemüsegelder, dann öffnen sich mächtig und eindrucksvoll die halbrunden Tribünen eines gewaltigen Theaters. Wir sind in Miletos angekommen, der antiken Hafenstadt Milet, und suchen wiederum vergeblich das Meer. Unvorstellbar, dass dort, wo die Seitenwände der Enduros vor dem Kassenhäuschen ausklappen, noch bis ins 17. Jahrhundert hinein Schiffe im Hafenbecken direkt unterhalb der Tribünen schaukelten. Erst als Ende des 17. Jahrhun-

Zwischen Bergen und Meer: Das steile Küstengebirge an der Bucht von Gökova lässt Kurventräume wahr werden.

Fischauktion in Sığacık. In dem schmucken Dorf werden täglich Delikatessen aus dem Meer versteigert.

derts alle Versuche scheiterten, der immer weiter voranschreitenden Verlandung des Hafens Einhalt zu gebieten, gab man ihn auf und Milet verfiel zur Bedeutungslosigkeit. Von einer der oberen Sitzreihen des Theaters aus lassen wir unser Kopfkino laufen. Weit zurück bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. geht die Zeitreise, als der griechische Philosoph Thales in Milet mit Dreiecken spielte und jenen Lehrsatz erfand, den jeder Mathematikstudent dieser Welt auswendig lernen muss: »Alle Winkel auf einem Halbkreisbogen müssen rechte Winkel sein ...«

In den Koffern der Adventure und der kleinen GS ist kein Platz mehr für Steine. Dabei liegt in Priene so manches antike Juwel völlig unbeachtet im Gras und schreit nach Beachtung und Wiedergeburt. Terrassenförmig angeordnet stapeln sich die Wohnplateaus der antiken Stadt am Hang eines mächtigen Bergrückens übereinander, atemraubend steil und auf den ersten Blick völlig unübersichtlich. Es ist,

Industrie und Wirtschaft

Wirtschaftlich betrachtet ist die Ägäisregion für die Türkei von großer Bedeutung: Kohleindustrie und Wärmekraftwerke im traurig-berühmten Soma, Textil- und Nahrungsmittelindustrie sowie Automobil- und Maschinenbau in und um Izmir. Dazu kommen eine Erdölindustrie und die größte Salzgewinnungsanlage der Türkei bei Çamaltı. Etwas ruhiger geht es im nördlichen Teil der Region zu. Hier werden bei Ayvalık und Edremit Oliven angebaut. Die exportorientierte Textilindustrie von Denizli, die Baumwoll-Webereien von Aydın sowie die Teppich-Knüpfereien von Demirci, Gördeş, Simav und Uşak vervollständigen das recht vielseitige wirtschaftliche Kaleidoskop der Region.

Ceram – ein Anagramm der Archäologie

Eine »Berliner Schrippe« war er und später »een Hamburger Jung« und eigentlich hieß C. W. Ceram bürgerlich Kurt Wilhelm Marek, doch las sich das Anagramm Ceram um so vieles geheimnisvoller. Der 1915 in Berlin geborene talentierte, junge Journalist brauchte eine Weile, um sich literarisch zu orientieren, diente er doch den Nazis im zarten Alter von 25 Jahren zunächst als Propagandahelfer und veröffentlichte Nazi-Schwarten wie »Wir hielten Narvik« oder »Rote Spiegel – überall am Feind. Von den Kanonieren des Reichsmarschalls«. Seine eigentliche Liebe galt jedoch schon früh der Archäologie und so floss sein gesamtes erzählerisches Talent in den Archäologie-Roman »Götter, Gräber und Gelehrte«, der 1949 im Rowohlt-Verlag, für den Marek als Lektor arbeitete, erschien und bereits 1950 auflagentechnisch durch die Decke schoss. Bis heute fand das kurzweilige, populärwissenschaftlich geschriebene Buch weltweit fünf Millionen Leser und wurde in 28 Sprachen übersetzt. 1957 schob Marek / Ceram noch einen ergänzenden Bildband hinterher, bevor er sich im letzten Abschnitt seines kurzen Lebens der Archäologie Nordamerikas widmete. C. W. Ceram starb 1972 in seiner Wahlheimat Hamburg im Alter von nur 57 Jahren.

als hätte ein göttlicher Zorn mit riesigem Faustschlag in die einst wohlgeordneten Parzellen der Straßen getrümert, wütend alles umgeworfen und die zerbrochenen Mauern, Säulen und Friese wild in der Gegend verstreut. Wir brauchen eine Weile, um zu verstehen, wie Priene wohl damals ausgesehen haben mochte, als Alexander der Große zu Besuch kam, Gefallen an der fantastischen Lage der Stadt hoch über dem Meer fand und kurz entschlossen sämtliche Baukosten für Prieens Athenatempel übernahm, was der Göttin sicherlich schmeichelte. Doch Göttinnen sind launisch oder die Priener waren zu eitel, wie auch immer. Keine fünfzig Jahre später zerstörten Galater und die zerstrittenen Erben Alexanders mehrfach die Stadt, und als der mächtige

diesen Ort. Stattdessen Andenkenstände, Dönerbuden und ein paar streunende Hunde. Die Sonne plumpst gerade ins Meer, da entdecken wir doch noch eine gute Prophezeiung am Wegesrand: »Deniz Pansiyon«! Und so bekommt der rührige Gastwirt noch zwei späte Gäste – und auf dem Teller landet köstlicher Fisch vom Grill.

Die Enduros brauchen mal wieder artgerechten Auslauf. Eng an der Küste entlang folgt die Straße den Konturen der Bucht von Akbuk. Schöne Strandabschnitte mit immer neuen, erst kürzlich erbauten Siedlungen am Rande unscheinbarer Feriendörfer. Eine endlose Aneinanderreihung von kleinen Läden, Buden und Ständen mit einer improvisierten Infrastruktur, die

Die Enduros brauchen mal wieder artgerechten Auslauf. Eng an der Küste entlang folgt die Straße den Konturen der Bucht von Akbuk

Menderes dem Hafen auch hier mit seinen Sandmassen zusetzte, war der Untergang des einst so stolzen Priene besiegelt.

Wir sitzen noch lange und schauen auf die Schwemmlandebene hinaus. Was mag unserer Welt eines Tages blühen? Wir treiben auf einem äußerst unruhigen Strom durch die Zeit und wissen nicht, was kommt. Erdbeben, Kriege, Überschwemmungen, Verlandungen oder Dürren? Wir wollen das Orakel befragen, in bester griechischer Tradition sozusagen. Mit dem letzten Licht des Tages rollen die Enduros nach Didim (Didyma). Im alten Teil des zersiedelten Ortes wartet das Didymaion – die wohl bedeutendste griechische Orakelstätte Kleinasiens – auf offene Ohren. Von der Tempelanlage stehen immerhin noch ein paar Säulen, doch kein Orakel weit und breit. Die Einheimischen meiden

schon in der zweiten Nebenstraße abreißt. Eine typisch türkische Erscheinung: Unkontrolliert und regellos fressen sich kleine touristische Einrichtungen und Ortschaften an der Küste entlang die Hänge hinauf. Erst machen hier nur Einheimische Urlaub, dann entdecken Europäer die »Originalität« der Region und bald darauf melden große Tourismuskonzerne ihr Interesse an und Investoren beginnen zu klotzen. Auch Kuşadası war mal beschaulich und klein. Die Straßenkarte kennt nicht eine dieser Ortschaften, Straßenschilder fehlen und wir verlassen uns voll und ganz auf die OSM-Karte im Navi. In der Kazıklı-Bucht nehmen wir einen Abzweig nach

Buntes Bodrum: Gassenbummel, Uferpromenade und Luxusyachten im Hafen. Und über allem wacht die Johanniterburg.



Auf hellenistisch-römischen Spuren (1)

Keine Ägäis ohne Griechen – und das gilt in besonderem Maße auch für die Ägäisküste der Türkei. Tatsächlich wurden die meisten Siedlungen und kulturellen Stätten an der Westküste einst von Griechen bewohnt, noch lange bevor es den reiselustigen und okkupationsfreudigen Römern gefiel, ihre Triclinia (Speisesofas) unter dem »schönsten Himmel der Welt« (Herodot) aufzustellen. Geschichtlich und kulturell interessierte Tourenfahrer dürfen sich auf eine spannende Zeitreise zu den schönsten Ausgrabungen aus griechisch-römischer Zeit freuen.

Troja (Truva): Wer nicht dort war und das hässliche Holzpferd fotografiert hat, kann nicht mitreden. Und wer eine Stunde lang mit Homers »Ilias« unter dem Arm über das Ausgrabungsgelände geschlurft ist, ist so schlau wie vorher – enttäuschend.

Assos (Halbinsel Troas): Sehenswerte Akropolis (Wehranlage) auf dunklem Trachyt-Fels, 230 Meter über dem heutigen Ort Behramkale. Im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründet, war Assos zeitweiliger Wohnsitz von Aristoteles, gehörte zum Imperium Alexanders des Großen, später zu Pergamon und schließlich zum Römischen Reich. Erst 1306 räumten die Griechen den Athenatempel und drückten den Osmanen die Festungsschlüssel in die Hand.

Pergamon (Bergama): Die seinerzeit zweitgrößte Bibliothek der griechischen Antike wartet u. a. mit einer Akropolis, Heiligtümern und einem fantastisch gelegenen römischen Hangtheater mit weitem Blick auf das Umland auf.

Teos (südlich von Sığacık): atmosphärische Ausgrabungsstätte mit den Resten eines Dionysostempels, einem kleinen Odeon mit gut erhaltenen Sitzreihen, einem hellenistischen Theater sowie den spärlichen Ruinen einer Akropolis.

Ephesos (Efes): Säulen, Kapitelle, Reste des Weltwundertempels der Göttin Artemis, die prächtige Fassade des Celsus-Bibliothek, das Portal des Hadriantempels, das große Theater mit seiner wunderbaren Akustik, die prachtvolle Südagora, die bunten Mosaik der Hanghäuser ... Man kann in Ephesos einen ganzen Tag verbringen.



Norden und reiten in den İlbir-Dağı. Rauer, geflickter Asphalt, knochentrockene Kiefernwälder, steinige Ackerflächen und erd-farbene, gemauerte Regenwasserspeicher inmitten endloser Olivenhaine. Bettelarm die Dörfer, unaussprechbar ihre Namen: Gürçamlar, Kızılağaç, Ovakışlaçık. Das Land bekommt türkischen Charakter. Zehn Kilometer hinter der Küste steht das Leben still: Die wenigen Orte sind ausgestorben, wirken wie gelähmt. Wir halten, trinken Wasser, versuchen, mit ein paar Brocken Türkisch und der Karte ein wenig zu kommunizieren. Touristen kennen die Menschen hier nur vom Hörensagen,

Allein unter Türken: Urlaubs- und Strand-idylle im malerischen Mazıköy in der Bucht von Gökova.

Treiben im Hafenviertel. Der Bummel durch die Altstadt Bodrums ist für Tür-kei-Liebhaber allerdings eher ernüchternd: endlose Einheitslokale, in denen Hunderte von Touris aus den Vorstadthotels abge-füttert werden. Billigflug buchen, ein paar Ausflüge per Dolmuş oder gar mit Safari-Jeeps, abends das Kleidchen ausführen und shoppen gehen.

Bodrums Verkehrsgewühl nervt bereits am frühen Morgen. Irgendwie finden wir

Schluss, aus, Klamotten runter nach nur siebzig Kilometern. Denn die Aussicht auf einen Sprung ins kühle Meer ist allzu verlockend

wenn überhaupt. Vom Geldregen an der Küste kommt im Landesinneren nichts an und so bleiben wir, was wir sind: Fremde. Jenseits der Landstraße 525 liegt an einem Berghang »Euromos Ören Yeri« – die fantastisch erhaltene Ruine des Zeustempels von Euromos. Es ist wieder mal Zeit für den Seitenständer.

Am späten Nachmittag erreichen wir Bodrum. Die Stadt lebt hektisch, ver-kehrtsreich und ist selbst in der Nacht noch ruhelos. Unten im Hafen liegen »Gülets« – traditionelle Holzjachten – und locken mit einer »Blauen Reise« zu den schönsten Abschnitten der Küste. Im Hintergrund trotzen die Türme und Zinnen der mächtigen Johanniterburg und bewachen die malerische Zwillingsbucht der Stadt. Das hat zweifellos Atmosphäre und wir haben das unverschämte Glück, im Hafenhôtel »Gurup« (= Sonnenuntergang) ein Zim-mer im zweiten Stock zu ergattern. Ein einzigartiger Logenplatz mit Blick auf das

den Weg hinaus aus der Stadt und den Abzweig in die bergigen Ausläufer der Batu Menteşe Dağları. Die Querfeldein-Route führt zunächst nach Kızılağaç und wei-ter über Çamlık nach Pınarlıbelen, zackt dann südlich an die Flanke des Yaran Dağı, touchiert die Dörfer Alazeytin und Çift-likköy und leitet uns schließlich wieder hinab ans Meer nach Mazıköy. Eine wun-der schöne Fahrt bei gut 40 Grad auf dem Bordthermometer. Mehr als einmal sind wir nahe dran, alle Sicherheitsbedenken über Bord zu werfen, die Jacken auf den Gepäckträger zu schnallen und die Fahrt im T-Shirt fortzusetzen. Die Unterscheidung zwischen Schweißbächen und -strömen war uns bisher eigentlich wurscht, nun lernen wir mit jedem Kilometer dazu. Mazıköy liegt so malerisch an der felsigen Gökova-Bucht, dass wir dem Charme des Dorfes restlos erliegen. Direkt neben einem kleinen Steinstrand und Bootsan-leger gibt es mehrere rustikale Pansiyons

Auf hellenistisch-römischen Spuren (2)

Priene: Wirklich erhaben sind eigentlich nur die vier dorischen Säulen des Athenatempels. Und doch fasziniert die Ausgrabung der einst über 5000 Einwohner zählenden Stadt mit ihrem »Originalzustand« direkt nach einem antiken Beben, das sämtliche Bauteile der einst herrlich über dem Meer gelegenen terrasierten Siedlung wild über den Berghang zerstreute.

Milet (Miletos): Wo heute Baumwoll-pflücker in der weiten Schwemmland-ebene mühevoll die Ernte einbringen, fand knapp 500 v. Chr. die große See-schlacht gegen die Perser statt – mit unglücklichem Ausgang für Milet. Wer sich heute ganz still auf die obersten Stufen des antiken Theaters setzt, der kann noch den Philosophen Thales beim Berechnen seiner Dreiecksfunk-tionen beobachten oder dem Dichter Aristeides von Milet lauschen, wenn er unten auf der Orchestra eine seiner erotischen Novellen rezitiert

Didyma (Didim): Orakelstätte, in der antiken Rangordnung die bedeutendste gleich hinter Delphi. Das Didymaion sollte einst die gewaltigste Tempelan-lage der Antike werden, mit 20 Meter hohen Säulen, über 120 an der Zahl, kalkuliert mit 20.000 Arbeitsstunden pro Stück – und nie vollendet. Von den gewaltigen Säulen stehen heute noch drei, und die betrachte man tunlichst in der Abendsonne.

Übernachten

»Hellespont Hotel« in Çanakkale, Hotel »Three Marine« in Sığacık / Izmir, »Dereli Ephesus Hotel« in Pamucak / Selçuk, »Gurup Hotel« in Bodrum, »Sahil Pansiyon« in Bodrum, »Iskelem Otel« in Akyaka – weitere Infos unter www.tourenfahrer.de.

mit Restaurant, reichlich Schatten und kühlen Getränken. Der Inhalt einer Liter-flasche Wasser verdunstet noch auf dem Weg durch die Kehle, während ich die Pensionen abklappere. Bei »Sahil« werden wir fündig: ein Zimmer mit Klimaanlage, die Aussicht auf einen Sprung ins kühle Meer und ein schattiges Plätzchen auf der Terrasse des Restaurants »Mazıköy« genau gegenüber vom Bootsanleger. Schluss, aus, Klamotten runter nach nur 70 Kilometern.



So etwas hat es schon sehr lange nicht mehr gegeben.

Am nächsten Tag wollen wir weit kom-men – zumindest an die Spitze der Reşa-diye-Halbinsel, die sich vor Marmaris in die Ägäis streckt. Aber der Bummel am Golf von Gökova ent-puppt sich als so schön und aussichtsreich, dass unser Reisedurchschnitt auf Droschken-Tempo sinkt. Und dann touchiert der Küstenweg auch noch das Örtchen Akyaka/İskele: die Bucht, das kristallklare Wasser, die groben Steinplatten, von denen aus man ins kühle Nass hüpfen kann, ein paar Fischerboote, ein kleiner Steg (auf Türkisch: *iskele*). Langsam kommt die Erin-nerung: 1989 war das, auf meiner ersten großen Tür-kei-Rundfahrt. Und auf kei-ner Straßenkarte konnte ich das Örtchen wiederfinden, um meinen Erinnerungen nachzugehen. Welch ein Zufall! Was es damals noch nicht gab, ist das schmucke »Iskelem Otel«. Michaelas Zeigefinger warnt: »Wir hatten vereinbart, dass es auf dieser Reise auch Urlaub geben wird.« Also raus mit dem »Faulenzer« und zwei Tage lang unter den Sonnenschirm schlüp-fen.

An insgesamt zehn Reise-tagen waren die Autoren auf einer Strecke von 1200 Kilometern unterwegs.

Kein Platz für die KTM. Die traditionellen »Gülets« vor Bodrum warten schon früh am Morgen auf Tagesausflügler.



Reisezeit und Klima

Heiß, heiß, heiß – damit lässt sich das Küstenklima im August wohl am besten beschreiben. Und wer schon im Sommer mit dem Motorrad unterwegs sein will, der rüste sich mit winddurchlässiger Protektorenkleidung aus. In dieser Zeit treiben es Zeus und Poseidon zuweilen besonders heftig, sodass man in feucht-warmen Regionen wie auf der Halbinsel Troas oder im Schwemmland des Mäander tagsüber bei über 40 Grad locker drei bis vier T-Shirts durchschwitzen kann. In den felsigen Buchten der Ägäisküste wütet dagegen gern Poseidon mit scharfem Dreizack und wühlt Wolken und Meere auf. Dann fliegen schon mal die Sonnenschirme, Stühle und Tische eines Restaurants ins Wasser oder die enge Küstenstraße wird kurzerhand geflutet. Wesentlich beschaulicher und angenehmer sind die Reisesonate Mai und Juni, wenn die Frühlingsblüte lockt, oder aber die wenig frequentierten Spätsommerwochen im September, wenn mildes Licht der Türkischen Ägäis einen ganz bezaubernden Charme verleiht.

Literatur / Karte

C. W. Ceram: Götter, Gräber und Gelehrte – Roman der Archäologie, rororo-Verlag, Auflage 2/2009, ISBN: 978-3499624537, 10 Euro

Heide Marie Karin Geiss: DuMont-Bildatlas Türkisches Mittel-meer, Dumont Reiseverlag, Auflage 1/2013, ISBN: 978-3770192540, 8,50 Euro

Michael Busmann / Gabriele Tröger: Türkei – Südägäis: Reiseführer mit vielen praktischen Tipps, Michael Müller Verlag, Auflage 3/2014, ISBN: 978-3899539325, 16,90 Euro

Michael Busmann / Gabriele Tröger: Türkei – Lykische Küste. Antalya bis Dalyan: Reisehandbuch mit vielen prak-tischen Tipps, Michael Müller Verlag, Auflage 6/2014, ISBN: 978-3899538601, 16,90 Euro (auch als Kindle Edition erhältlich: 13,99 Euro)

Michael Busmann / Gabriele Tröger: Türkei: Reisehandbuch mit vielen praktischen Tipps, Michael Müller Verlag, Auflage 4/2012, ISBN: 978-3899537277, 26,90 Euro

Marco Polo Länderkarte Türkei, Maßstab: 1:800.000, MairDuMont, Auflage 6/2013, ISBN: 978-3829738774, 9,99 Euro